

Herr Höcke und die bunten Blasen



Es wird mal wieder „Rassismus vorgeworfen“ in Deutschland. Wer wirklich wissen möchte, worum es konkret geht, worum sich die ganze Empörung eigentlich dreht, muß eine Weile suchen. Bei meiner Suche bin ich auf die Quelle gestoßen, die, gemessen an der Empörung und der medialen Aufmerksamkeit, nur sehr wenige Menschen überhaupt angeklickt haben. Das spricht für sich.

(Von Selberdenker)

Für alle, die sich nochmal ein eigenes Bild machen wollen (PI berichtete), hier ab Minute 27.55:

Es gibt dutzende Beiträge zum Thema, in denen von „rassistischen Aussagen“ die Rede ist – das kennen wir schon. Alles ist sehr sehr schnell „rassistisch“ in diesen Tagen. Höcke sei zudem „Wiederholungstäter“. Was sein erstes

„Verbrechen“ gewesen sein soll, erfährt man nicht. Man verspricht uns „Enthüllungen über Björn Höcke“, verrät uns nun, dass er Rassist sei und lässt uns mit dieser Behauptung dann im Regen stehen.

Die FAZ beklagt:

Der thüringische AfD-Vorsitzende Björn Höcke wird von der Parteiführung nicht für seine Ansichten über Afrikaner gerügt. Nur einer durfte sich von ihm distanzieren.

Woanders steht da etwas präziser: „Ausführungen“, die „zu Fehldeutungen als rassistische Aussagen“ einladen könnten.

Aha – aber worum geht es denn nun?

„Höcke hatte von einem „lebensbejahenden afrikanischen Ausbreitungstyp“ und von einem „Bevölkerungsüberschuss“ Afrikas gesprochen.

„Solange wir bereit sind, diesen Bevölkerungsüberschuss aufzunehmen, wird sich am Reproduktionsverhalten der Afrikaner nichts ändern“, so Höcke.“

Das sei rassistisch. Der „Bevölkerungsüberschuss“ Afrikas ist Fakt und kein Rassismus.

„Im 21. Jahrhundert trifft der lebensbejahende afrikanische Ausbreitungstyp auf den selbstverneinenden europäischen Platzhaltertyp“,

ist eine etwas sperrige Formulierung, will aber ein Problem beschreiben, das real besteht. Das ist politisch inkorrekt, man möchte es nicht hören, es spricht jedoch einen wichtigen Punkt an, der diskutiert gehört, statt die Diskussion durch reflexhafte Distanzierung abzuwürgen.

Höcke spricht zudem von einer „selbstverleugnenden

europäischen Dekadenz“. Könnte man das nicht als eine „rassistische“ Verallgemeinerung gegenüber „den Europäern“ verstehen? Nein, keinen Menschen regt das auf. Wir haben kein Rassenproblem, wir haben ein massives Kulturproblem.

Der kritikwürdigste Satz ist, meiner Ansicht nach, jedoch dieser:

„Die Evolution hat, vereinfacht gesagt, Afrika und Europa zwei unterschiedliche Reproduktionsstrategien beschert.“

Höcke ist kein Biologe. Er führt dennoch Reproduktionsstrategien an, die davon ausgehen, dass bestimmte Populationen auf hohe Reproduktionsraten setzen, andere Populationen die optimale Ausnutzung des Lebensraumes anstreben und weniger Nachkommen haben. Man könnte meinen, Höcke hätte behauptet, Afrikaner verfolgen per se den Ausbreitungstyp, Europäer per se den Platzhaltertyp, was Unsinn wäre. Das hat er aber nicht getan.

Höcke hat sich der Reproduktionsstrategien bedient, um damit zu begründen, dass Europa nicht die Entwicklung der Überbevölkerung Afrikas dadurch bremsen kann, dass es die Menschenmassen, unter Mißbrauch des Asylrechts, einfach immer weiter bei sich aufnimmt. Er wies auch nochmal auf die Sogwirkung hin, die Merkels unverantwortliche, radikale Politik der Grenzenlosigkeit faktisch auslöst. Merkel löst so keine Probleme, sie schafft nur neue und lässt sich dafür als besonders edelmütig feiern.

Das Schema gegen politisch Andersdenkende, politisch realistischer Denkende, wiederholt sich ständig: Es wird durch einen oder mehrere Politiker oder Journalisten Rassismus vorgeworfen und sofortige Distanzierung erwartet. Diese Distanzierung erfolgt dann, zu oft, reflexhaft und ohne den Sachverhalt überhaupt geprüft zu haben. Es wird gespalten. Stets wird ein „Böser“ unter den politischen Gegnern ausgemacht und darauf spekuliert, dass sich gewollt „Gute“

unter den politischen Gegnern finden, die dann gegen die eigenen Leute vorgehen.

Man lässt den politischen Gegner so permanent gegen sich selbst kämpfen. Die Masse im Volk verlässt sich zudem weiterhin brav auf die Deutungen eines Häufleins Politiker und Journalisten. Nur Wenige informieren sich selbst, prüfen Primärquellen, nutzen den eigenen Verstand. Das sollte sich dringend ändern.

Wir haben bislang in einer buntideologischen Gutmenschenblase gelebt. Die ist längst geplatzt, obwohl das zu viele noch nicht wahrhaben möchten. Viele haben „irgendwie ein vages ungutes Gefühl“ – es ist das Gefühl nach dem Platzen einer schönen bunten Blase, meine ich.

Jetzt kommt die Realität – in Form von echten Menschen und echten Problemen direkt vor unsere Haustüre. Wir können nicht länger in „bunten“ Kategorien des Wunschdenkens leben, wir müssen uns an der Realität orientieren und dabei zunehmend kritischer Politikern und Journalisten gegenüber werden, die uns eher lenken als informieren wollen.

Dass diese Erkenntnis sich langsam durchsetzt, ist in den immer kritischer werdenden Beiträgen in den Kommentarspalten der großen Medien zunehmend erkennbar. Dass selbst ein Medium wie die „Junge Freiheit“ nun dazu tendiert, sich von der Kommentierbarkeit ihrer Erzeugnisse „zu verabschieden“, weil die Auswahl der Kommentare „nervt“, dann macht das Sorge. Stellt neue Mitarbeiter ein, Leute!

Was den Widerstand gegen das herrschende Establishment derzeit massiv schwächt, sind eitle interne Gefechte um die Deutungshoheit, Hahnenkämpfe und das Buhlen um die Anerkennung durch den politischen Gegner. Merkt ihr das nicht?

Wir brauchen härtere Auseinandersetzung, ohne Dämonisierung, dümmlich reflexhafte „Distanzitis“, weniger Schwarz-Weiss-Denken weniger Volkspädagogik und mehr sachliche

Problemorientierung, nicht nur innerhalb des Widerstandes –
denn die Probleme betreffen uns alle.